

Evemarie Haupt
Stimmt's?
Stimmtherapie in Theorie und Praxis



Evemarie Haupt

geboren in Leipzig, Gesangsstudium mit Staatsexamen, Tätigkeit als Sängerin, Stimmbildnerin, Musikkritikerin. Drei Töchter in Musikberufen. Wechsel zur Logopädie. 12 Jahre Lehrlogopädin für Stimmtherapie an den Universitäten in Ulm und München, weiterhin Dozententätigkeit an Logopädischen Ausbildungsstätten in Deutschland und Österreich. Praxis in München und Salzburg, Qigong-Lehrerin, Studien in Japan und China. Internationale Vortrags-, -Seminar- und Kongress-Aktivitäten.

Mail-Adresse: ehaupt@freenet.de

Evemarie Haupt

Stimmt's? Stimmtherapie in Theorie und Praxis



Das Gesundheitsforum

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Werk sind von der Verfasserin und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

5. überarbeitete Auflage 2010

4. überarbeitete Auflage 2006

3. überarbeitete Auflage 2003

2. überarbeitete Auflage 2001

1. Auflage 2000

ISBN 978-3-8248-0395-8

Umschlagfotos: www.photocase.com, Archiv Schulz-Kirchner Verlag

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2010

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

Rosch-Buch Druckerei GmbH, Bamberger Str. 15, D-96110 Scheßlitz

Printed in Germany

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-8248-0662-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Prof. Dr. Horst Gundermann	7
Vorwort zur 5. Auflage 2010	8
Zu Beginn ...	9
1 Was ist die Stimme eigentlich und warum singt der Mensch?	15
Einführung in ein komplexes Phänomen	15
2 Was tun, damit die Stimme stimmt?	26
1. Stimmhygiene für den Alltag	27
2. Erkältungsprophylaxe	30
3 Was geschieht in einer Stimmtherapie?	37
1. Der „Stimmfunktionskreis“ als Grundlage der „Integrativen Stimmtherapie“	39
Entstehung und Darstellung des „Stimmfunktionskreises“	40
Die sechs Therapie-Bereiche und ihre Verbindungen	42
Die drei Phasen einer Therapie	45
Weiterführende Gebiete	47
Verschiedene Therapie-Methoden in historischer Entwicklung	47
Die Störungsbilder der Stimme	54
Patienten-Anamnese und -Befund	62
Die therapeutische Kompetenz	62
Ziele und Evaluation der Stimmtherapie	65
2. Der Gesamt-Therapie-Plan der „Integrativen Stimmtherapie“	70
Der Gesamt-Therapie-Plan	72
Die formale Gestaltung der Stimmtherapie	75
Der Anamnesebogen	77
Die logopädische Befunderhebung	84
Beispiele für Arztberichte und Phonetogramme	101
Der Arbeitsplan	110
VHI – Voice Handicap Index	111
„Zusammenfassung“ durch die Stimmpatienten nach Phase I der Therapie	117
Nachsorgeplanungen	124
Langzeitstudie über die Effektivität von Stimmtherapie	126
3. Die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Therapie-Bereiche	131
Therapie-Bereich Wahrnehmung	132
Therapie-Bereich Intention	143
Therapie-Bereich Haltung und Bewegung	158
Therapie-Bereich Atmung	179
Therapie-Bereich Stimme	188
Therapie-Bereich Sprechen	212

4	Therapie-Aufbau und -Verläufe bei verschiedenen Stimmstörungen	219
	1. Hyperfunktionelle Dysphonie	220
	2. Hyperfunktionelle Dysodie	229
	3. Hypofunktionelle Dysphonie	232
	4. Mutationsstimmstörung	237
	5. Psychogene Dysphonie oder Aphonie	241
	6. Organische Ursachen der Stimmstörung	245
	A) <i>Spezielle organische Stimmstörungen</i>	248
	a) <i>Stimmlippenlähmung</i>	248
	b) <i>Stimmlippenknötchen</i>	250
	c) <i>Chronische Laryngitis</i>	251
	7. Neurologisch bedingte Stimmstörungen	253
	8. Spastische Dysphonie	253
	9. Juvenile Stimmstörungen	255
	10. Stimmstörungen bei BerufssängerInnen	258
5	Gesangspädagogik nach dem „Stimmfunktionskreis“	265
	1. Ein Wort noch an die ChorleiterInnen	271
6	Wie kann Stimmtherapie unterrichtet werden?	274
	1. Erfahrungen aus lehrlogopädischer Tätigkeit	274
	2. Der Aufbau des Stimmtherapie-Unterrichts in der Logopäden-Ausbildung	277
	A) <i>Entwurf eines Lehrplanes auf der Grundlage der „Integrativen Stimmtherapie“</i>	277
	B) <i>„Stimmtherapie“ Ausbildungsaufbau (Tabelle)</i>	282
	C) <i>Entwurf eines Lehrplanes für die Fächer „Stimmbildung“ und „Sprecherziehung“</i>	283
	3. Die Supervision in der Stimmtherapie	286
	4. Berufspolitische Erfahrungen	287
7	„Zukunftsmusik“: Beobachtungen neuer Entwicklungen	291
	1. „Sowohl als auch“	291
	2. Computer-Zeitalter	292
	3. Therapeutenpersönlichkeit	294
	4. Spirituelle Dimension	295
	5. Qualitätssicherung und Effektivitätsnachweise	297
	6. Prävention	299
	7. Zusammenfassung	301
	Anhang	304
	Literaturverzeichnis	325
	Literatur-Liste zu Qigong-Übungen	333
	Sachregister	334
	Namensregister	338

Vorwort

Es herrscht in jüngster Zeit gewiss kein Mangel an Veröffentlichungen über das, was interdisziplinär zum Thema „Stimme“ reflektiert wird. Das wirft die Frage auf, ob eine aktuelle Publikation zu diesem Themenkreis weiterführende Einsichten und Handlungsanweisungen vorzutragen weiß. Es ist darauf mit einem entschiedenen Ja zu antworten. Denn die vorliegende Neuerscheinung bietet, was die Breite und Tiefe der Stoffbewältigung betrifft, eine nahezu enzyklopädische Übersicht dar. Physiologie, Pathologie, Prophylaxe finden darin ebenso ihren Platz wie die Gesangspädagogik, die Systematik der Übungsprogramme, die Qualitätskontrolle, die Lehrausbildung und Berufspolitik, einschließlich der Vorausschau künftiger Entwicklungen.

Ausgangs- und Mittelpunkt des Buches ist die Integrative Stimmtherapie auf der Basis des Stimmfunktionskreises, ein von der Autorin geprägtes Behandlungsmodell, das „die Stimmfunktion als Ausdruck der ganzen Persönlichkeit wahrnimmt und das Zusammenwirken aller Teilbereiche betont“. Zum Verständnis dieser holistischen Betrachtungsweise dienen „anekdotisch“ umrankte Erläuterungen, Erfahrungsberichte, Fallgeschichten, Arztbriefe, Vorstellung meditativer Verfahren, reaktive Patientenüberlegungen. Fragt man nach dem spezifisch Eigenem des Werkes, so ist es nicht zuletzt der persönliche, menschliche Ton der Aussagen, der sich nicht scheut, den spirituellen Aspekt, die Geist-Körper-Problematik, im Patient-Therapeuten-Verhältnis zur Sprache zu bringen, ohne in eine esoterische Sackgasse zu geraten. So lautet denn auch der Kernsatz der Darlegungen, dass sich Stimmtherapie nicht im Zuschnitt eines phonischen Übungsprogramms erschöpft, sondern kathartische Bewusstseinsprozesse auslöst, die Wahrnehmung, Intention, Haltung, Bewegung und Atmung, Stimme und Sprechen dialektisch zu einer Einheit verschmelzen. Erst dieses Bündel von kumulierenden Wechselwirkungen haucht den Übungsfolgen, welcher Art sie auch seien, Leben ein, bewahrt sie davor, im mechanischen Tun auszutrocknen.

Es trägt zum Lesevergnügen bei, dass der umfangreiche Stoff in einfachen, klaren Worten zu Gehör gebracht wird, Zeugnis einer überlegenen Fachkompetenz. Den in Frageform gestellten Titel des Buches aufgreifend, kann es hinsichtlich des Vorsatzes und der Ausschöpfung der Themenstellung nur die Antwort geben: Es stimmt – zum Nutzen der Therapeuten, zum Wohle der Patienten, zur Förderung der Studierenden, kurz: zur Belehrung aller, die über den „Hauch des Mundes“ verlässlichen Aufschluss erhalten möchten.

Heidelberg, im Juni 1999

Horst Gundermann

Vorwort zur 5. Auflage

Zehn Jahre sind seit dem ersten Erscheinen dieses Buches im Jahre 2000 vergangen. Natürlich ist es für mich eine große Freude, dass bereits die 5. Auflage fällig ist. Die Entwicklung zu Beginn des Jahrtausends ist in vielen Bereichen rasant vorangegangen, so auch in der Stimmtherapie. Diese Auflage wurde daher aktuell überarbeitet und erweitert. Europa- und Weltkongresse über Stimme und Logopädie, wie PEVOC, Choice for Voice und IALP geben die Chance der Übersicht und Teilhabe an neuen Entwicklungen, die möglichst hier eingebracht sind. Erweiterungen erfolgten in dieser neuen Auflage auch durch die Aufnahme von drei Arbeitsblättern und einer „Übungs-Auflistung“ im Anhang, sie erleichtern die konkrete Anwendung der Inhalte dieses Buches.

Die Rückmeldungen von KollegInnen, Studierenden und allgemein Interessierten auf das Buch als guter Wegweiser und praktische Hilfe sind bisher so ermutigend, dass ich dies auch für die 5. Auflage erhoffe. Seit einigen Jahren ist es möglich, ein Zertifikat zur „Integrativen Stimmtherapie mit Stimmfunktionskreis“ zu erwerben über Seminare im deutschsprachigen Raum, wofür dieses Buch die Grundlage bildet (Info über www.stimme.at).

Mein Dank geht wieder in erster Linie an meine Stimmpatienten, meine Studierenden und Kollegen, mit denen immer wieder neue Lösungen gesucht und gefunden werden. Ebenso weiterhin an meine Lehrer, vor allem Peter Goldman in der Schweiz, der wahrnehmen lehrt. Dem Verlag mit Frau Doris Zimmermann bin ich ständig zu Dank verpflichtet für das Verständnis, die Geduld und feine Aufmerksamkeit.

Salzburg, Januar 2010
Evemarie Haupt

Meiner verehrten Lehrerin, Frau Prof. Elsa Württemberger, Wien, gewidmet, die mir diese Worte am 5.1.99 zueignete.

*Komm, Heiliger Geist,
Komm, Du Geist Jesu,
Dringe in mich ein
Und besetze die Ursprünge meines Handelns,
Sei Du in mir das Feuer,
Das die Schlacken meines unreinen Wollens verbrennt.
Brenne in mir
Als die wahre, ungeteilte Liebe,
Die alles verwandelt
Und sinnvoll macht !*

Zu Beginn ...

... war die Frage, warum und wozu möchte ich dieses Buch schreiben? Das **Phänomen Stimme** ist seit einigen Jahren zum Thema geworden. Zeitschriften bringen es als Titelgeschichte, sogar Tageszeitungen beschäftigen sich damit. Publikationen in aller Welt, besonders in den USA, beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten. Kongresse wie die „Stuttgarter Stimmtage“, „Pan European Voice Conference“ (PEVOC) und ähnliche nehmen erstaunlich zu. Woran liegt das? Kann es die noch nicht voll in das allgemeine Bewusstsein gedrungene Sorge sein, dass die Stimme, diese ganz persönliche Seite einer Mitteilung, im Zeitalter der „virtuellen Realität“ verkümmert? – In diesem Zusammenhang möchte ich die anfangs gestellte Frage beantworten. Mein Beweggrund ist, dass ich sammeln möchte, was ich ein Leben lang im Singen, in Stimpfpädagogik und Stimmtherapie aufnehmen, prüfen und verarbeiten konnte. Die **Erfahrungen** sind zu konzentrieren und weiterzugeben in der Hoffnung und dem Wunsch, dass andere, die ebenfalls fasziniert sind vom Phänomen Stimme, etwas damit anfangen können. Die Fähigkeiten eines Menschen zu aktivieren – ressourcenorientiert zu arbeiten – ist in der Gesundheitspolitik eine allgemeine Forderung geworden. Dieser These fühle ich mich seit Jahren verpflichtet, da Stimme nur so und nicht anders zu entwickeln ist.

Im deutschen Sprachraum sind bisher einige sehr gute Bücher über Stimme und Stimmtherapie erschienen. „Stimme und Person“ (1993) von Ingeburg Stengel und Theo Strauch, „Leitlinien der Stimmtherapie“ (1997) von Marianne Spiecker-Henke, die „Praktische Stimmtherapie“ (1998) von Ute Bergauer und „Das Buch von der Stimme“ (1998) von Annette Cramer. Neuere Veröffentlichungen sind „Stimmig sein“ (2000) von Uta Feuerstein, „Bonavox“ (2001) von Schmid-Tatzreiter und „Stimmtherapie mit Erwachsenen“ (2003) von Sabine Hammer, weiterhin „Ich Stimme“ (2000) von Jochen Waibel; „Gut klingen – gut ankommen“ (Loschky, 2005) und „Gut bei Stimme“ (Amon, 2009). Es ist Wesentliches bereits publiziert worden, ich kann mich daher auf meinen eigenen Weg der Therapie-Arbeit und des Unterrichts in Stimmtherapie sowie der Stimpfpädagogik beschränken und das Buch sehr **praxisorientiert** gestalten. Gleichzeitig ist das gesamte Spektrum der Arbeit mit der Stimme einbezogen und es wird auf verschiedene methodische Ansätze eingegangen.

Die Struktur des „**Stimmfunktionskreises**“, den ich 1982 entwickelte und der hier im Einzelnen dargestellt wird, ist der „rote Faden“ zur Orientierung. Durch die Herausforderung, Stimmtherapie zu lehren, musste alles in eine gute und klare Ordnung gebracht werden. Der „Stimmfunktionskreis“ ist dafür eine konkrete Hilfe, weil integrativ alles einbezogen werden kann und ein grundlegender Überblick gegeben ist. Es handelt sich also nicht um eine weitere neue Methode, sondern ermöglicht eine umfassende Sicht der Stimmtherapie.

Eine Praktikantin fragte mich dieser Tage „Wie willst du das, was in den Stunden geschieht, denn niederschreiben können?“ – „Das weiß ich auch nicht“, war meine Antwort. Es ist eine paradoxe Situation, zu wissen, dass es nahezu unmöglich ist, lebendige Stimmarbeit mit individuellen Menschen gedruckt festlegen zu wollen.

Stimme an sich entzieht sich jedem Zugriff und ebenso die Erfahrungen damit. Und doch ist es zu versuchen und wird immer wieder neu versucht – mit allem Respekt und Staunen vor diesem Phänomen – um einander zu unterstützen, im Bewusstsein, dass wir es mit einer wertvollen Aufgabe zu tun haben.

Das **1. Kapitel** stellt die Frage, was Stimme eigentlich ist. Es ist eine Annäherung an dieses umfassende Thema von verschiedenen Seiten. Das **2. Kapitel** ist ganz pragmatisch der Pflege und Gesunderhaltung des kostbaren Instruments gewidmet.

Das **3. Kapitel** stellt die Stimmtherapie mit all ihren Facetten in den Mittelpunkt und ist das Herzstück dieses Buches mit der Darlegung der „Integrativen Stimmtherapie“. Unter 3a wird auf der Basis des „Stimmfunktionskreises“ ein Überblick über die Stimmfunktion, die verschiedenen Therapie-Methoden, die möglichen Störungen der Stimme, über Therapie-Planung und Therapeuten-Kompetenz sowie Evaluation, das heißt die Auswertung einer Therapie, gegeben. Unter 3b folgt der Gesamt-Therapie-Plan mit der formalen und inhaltlichen Gestaltung einer Stimmtherapie. Unter 3c werden die Inhalte der einzelnen Therapiebereiche aufgezeigt.

Im **4. Kapitel** werden spezielle Therapiepläne für die einzelnen Stimmstörungen vorgelegt.

Der Lehre der Stimmtherapie ist das **5. Kapitel** gewidmet, das Erfahrungen aus vielen Jahren lehrlogopädischer Tätigkeit verarbeitet und einige berufspolitische Anmerkungen bringt. Ausblicke in die Zukunft, die schon begonnen hat, bilden mit dem **6. Kapitel** den Abschluss. Im **Anhang** ist ein Vortrag zu Qigong-Übungen in der Stimmtherapie (s. S. 304f) angefügt.

Es gibt heutzutage viele Berufsgruppen, für die „Stimme“ ein wichtiges Thema ist. Für sie ist dieses Buch geschrieben. Wenn manches für Fachleute bereits Bekannte erwähnt oder erklärt wird, gilt es den Menschen, die das Buch zur Hand nehmen, weil sie allgemein das Phänomen Stimme interessiert. Ich möchte versuchen, auch die schwierigeren Textteile so zu fassen, dass sie einfach und gern gelesen werden, in der Art, dass die Leserin, der Leser sich nicht anstrengen muss, sondern dass es ein Buch wird, in dem die Freude mitschwingt, die ich selbst immer wieder bei der Arbeit erlebe.

Es ist meine Hoffnung, den Balance-Akt fertig zu bringen, Fachkompetenz und persönlichen Stil zu verbinden. „Conjunctio oppositorum“, Vereinigung der Gegensätze, ist ein Begriff, den der Jungianer Friedrich Seifert verwendet, der mir durch seine Schriften starke Impulse vermittelte. Damit ist stimmtherapeutische Arbeit an sich umrissen, die sich in der Spannweite zwischen medizinischer, pädagogischer und psychologischer Ausrichtung befindet. Der Ausdruck scheint hochgegriffen, aber de facto handelt es sich bei der Arbeit mit der Stimme um die Verbindung von „oben“ und „unten“, Kopf- und Brustregisterfunktion mit allen ihnen eigenen Aspekten, letztlich um die Verbindung von Geist und Materie.

Nicht zuletzt möchte ich den „Genius Loci“ erwähnen, der mir für den Entwurf des Buches Schwingung vermittelt: Auf den Vulkanklippen mitten im Ozean sitzend – das unendliche Meer vor Augen – kann ich das Rauschen der Wellen hören, das Blitzen der weißen Schaumkronen sehen, die Hitze und Wärme der Sonne – es ist September

*und noch herrlich warm- die kühle Spielweise des Windes, der hier auf Lanzarote immer präsent ist, und unter mir den Sand und die vulkanische Erde spüren. Alle vier Elemente sind intensiv zu erleben und ich hoffe und wünsche, dass dieser **Zusammenklang** sich wiederfindet in meinen Zeilen, dass etwas vom Klang und Duft über das gedruckte Wort wahrnehmbar wird.*

Zusammenhänge und Verwurzelungen

die zu dieser Arbeit geführt haben, sind zunächst aufzuzeigen. Schon ein Leben lang ist „Stimme“ mein Thema: Arbeit an der eigenen Stimme und an anderen Stimmen über Stimmbildung, auch im Chor, Gesangspädagogik, Sprecherziehung, Schulung des Gehörs durch zwei Jahrzehnte Erfahrung mit Schreiben von Musikkritiken und schließlich Stimmtherapie in Praxis und Lehre. Geboren in Leipzig, bin ich in einer musikalischen Familie aufgewachsen, in der auch viel vorgelesen wurde. Intensiver Musikunterricht führte zum Chorsingen und über Umwege endlich zum Musikstudium, zum **Gesangstudium**. In Leipzig konnte ich beginnen und nach dem Wechsel in den Westen Deutschlands das Examen machen. Jahre sängerischer und stimmbildnerischer Praxis folgten. Ich habe viele Lehrer gehabt, sehr gute, aber auch mäßige und sogar schlechte. Es ging bis zur Stimmlippenknötchen-Operation und Stimmlippenlähmung! Auf diesem Wege geschah dann auch der große Wandel in meinem Leben: der Wechsel in die Stimmtherapie. Die überwundenen eigenen Schwierigkeiten sind dabei die besten Voraussetzungen, um andere zu verstehen, und Wege zur Veränderung aufzeigen zu können.

Durch meine **Gesangslehrer** habe ich viel lernen können, Gutes und weniger Gutes. Ich möchte hier meinen Dank an meine drei besten Lehrer herausstellen: Das war zum einen Alfons Fischer – Lehrer von Wolfgang Windgassen – der früher in Dresden die Oper betreute und dann in Stuttgart lebte. Er hat mich aus einer schwierigen stimmlichen Situation gerettet. Dann die Bachsängerin Lore Fischer, die menschlich ebenso großartig war wie als Künstlerin. Später Elsa Württemberger von der Wiener Musikhochschule, die seit ihrer Pensionszeit in Ulm lebt, mich durch die Krisenjahre meines Lebens begleitete und meine Stimme wirklich stabil hat werden lassen. Sie ist direkte Schülerin des großen Phoniaters **Emil Froeschels** gewesen, seine erste „Logopädin“ sogar.

Als junge Sängerin, auch rasch überstrapaziert, kam sie zu ihm in die Wiener HNO-Klinik, und nachdem sie wieder genesen war, sagte Prof. Froeschels zu ihr: „Wissn’s was, Sänger haben wir genug, wir brauchen gute Lehrer. Bleiben Sie doch bei mir und helfen Sie mir ein bisserl bei meinen kranken Stimmen.“ So hat sie neben ihrer späteren Professur an der Wiener Musikhochschule auch immer wieder in der dortigen Phoniatrie gearbeitet. Sie ist jetzt – im 106. Lebensjahr – friedvoll verschieden.

Von daher habe ich sehr genau übernehmen können, was Froeschels gemeint und gewollt hat. Leider kann ich heute auch sehen, wie seine Übungen oft missverstanden werden (S. 52).

Weiter schulde ich Dank einigen Lehrern der **Schlaffhorst-Andersen-Schule**, nicht zuletzt der langjährigen Direktorin Frau Gertrude Schümann. Sie hat mir sehr geholfen, meinen persönlichen Weg zu finden. Die Unterrichtsstunden bei ihr sind mir unvergesslich. Die erste Logopädin, die mir begegnete, war Anna Weinland in Tübingen, die mich nach der Stimm lippen-Knötchenoperation wieder auf die Füße stellte und mir Selbstvertrauen gab.

In der **Logopädie** danke ich Herrn Prof. Dr. Johannsen, der mich sehr gefördert hat, mir in Ulm an der Logopäden-Schule viel Vertrauen entgegenbrachte, und seiner damaligen Frau Helga Johannsen-Horbach, die mich ermuntert hat, meinen allerersten Tagungs-Beitrag anlässlich einer Logopäden-Tagung zu riskieren, dem dann so viele Tagungs-Beiträge, Kongress-Vorträge und Workshops im Laufe der Jahre folgten. Dann möchte ich die Münchner Phoniater, Frau Dr. Full-Scharrer und ihre Nachfolgerin Frau Dr. Ilona Nejedlo, erwähnen, die mir große Freiheit ließen in der Gestaltung der Stimmtherapie-Lehre für die Logopäden-Schüler.

Frau Dr. Nejedlo danke ich für die Durchsicht des Kapitels über die Lehre der Stimmtherapie, mit der Freude, dass es im Prinzip an der „Schule für Logopädie“ der Universität München so beibehalten wird. Auch von vielen Kollegen und Freunden erhielt ich wesentliche Impulse. Daher möchte ich an dieser Stelle besonders Meike Schöler danken für die Durchsicht der Stimmstörungen und Therapie-Pläne, dann den Münchner Journalistinnen Gunna Wendt und Friederike Haupt sowie Kerstin Walitza für die Durchsicht des Manuskriptes. Auch weiteren Helfern und Helferinnen, unter ihnen Walter S. Mischo, Angelika Hirsch und Miriam Haupt, danke ich für hilfreiche Hinweise und kritische Anmerkungen, ebenso meiner Schwester Gisela Böttcher, welche den Lyra spielenden Orpheus entworfen hat. Schließlich geht ein herzlicher Dank an Dr. Wolfgang Motzkau-Valeton, der für die 2. Auflage das Namens- und Sachregister erstellte.

Meinen **Stimmpatienten und Schülern** habe ich zu danken, die mich durch ihre kritischen oder neugierigen Fragen immer wieder vor neue Probleme stellten und nach Lösungen suchen ließen.

Ich erinnere mich genau an den Moment, als ich wieder einmal verblüfft war, weil ein Stimmpatient eine Übung völlig anders machte, als ich das angegeben hatte. Erstmals schaltete ich innerlich um und sagte nicht: „Nein, es geht eigentlich anders!“, sondern hielt einen Moment inne und fragte mich: Was macht der Stimmpatient eigentlich? Was läuft da ab, wie und warum und in welchem Zusammenhang?

Auf diesem Wege kam ich zu wesentlichen, neuen Erkenntnissen. Hier möchte ich eine mir ganz besonders liebe Stimmpatientin, Filmschauspielerin, nicht unerwähnt lassen, die mir sagte: „Sie müssen Ihr Buch schreiben, und wenn ich irgend kann, möchte ich Ihnen Hilfestellung geben. Es ist ganz notwendig, dass Sie das tun.“ Den ersten Anstoß gaben die Schweizer Autorin Elisabeth Bond sowie die Münchner Autoren Liane Schoefer und Dieter Allgaier.

Dann hat es sich fast zufällig ergeben, dass der Schulz-Kirchner Verlag mit Frau Zimmermann sofort zugriff, mir entgegengekommen ist und mich durch das sehr aufmerksame Lektorat sowie die Layout-Gestaltung durch Frau Jeck unterstützte.

Dafür möchte ich meinen herzlichen Dank sagen, ebenso dem verstorbenen Herrn Prof. Dr. Jürgen Tesak und Frau Bianca Tesche für Anmerkungen zu einer ersten Version des Manuskriptes.

Neues aufnehmen konnte ich auch auf vielen Reisen, vor allem den neun **Reisen nach Japan und China**, weiterhin auf den **IALP-Kongressen** (Internationale Arbeitsgemeinschaft der Logopäden und Phoniater), den PEVOC-Conferenzen (Pan European Voice Conference), den Stimmsymposien und anderen. Hier möchte ich den Dank an meine drei Töchter anschließen, die so viel für mich getan haben, indem sie mich reisen ließen, lernen ließen, indem sie mich unterrichten ließen, indem sie mit großer Geduld meine Wege und Umwege mitgingen und mich immer unterstützt haben.

Last, not least möchte ich Herrn **Prof. Horst Gundermann** danken. Er war für mich Spiritus Rector. Ich hörte in Berlin-Johannesstift auf einer Logopäden-Tagung Ende der Siebziger Jahre seinen Vortrag über Atmung, wo er unterstrich: „Lasst doch die Menschen atmen, wie sie wollen, und diktiert ihnen nicht irgendwelche Theorien.“ Das hatte mich sehr beeindruckt, und ich erinnere an das schöne Gedicht von Eugen Roth in der Sammlung „Ein Mensch“ über das Atmen mit „dem System, dem überschlauen, bis wir uns nicht mehr schnaufen trauen“. Dann letztendlich, als ich sehr am Suchen war, um eine gute Struktur für meinen Stimmtherapie-Unterricht zu finden, habe ich aus Prof. Gundermanns Buch „Die Behandlung der gestörten Sprechstimme“ (1977) die entscheidenden Impulse erhalten, um das Ganze in einem großen Zusammenhang zu sehen und nicht nur einzelne Bereiche. Das hat mir geholfen, die Hintergründe zu erkennen, einzuschließen und den „Stimmfunktionskreis“ mit dem hier vorgestellten Modell der „**Integrativen Stimmtherapie**“ zu entwickeln. Prof. Gundermanns Bedeutung im Zusammenbringen der verschiedenen Disziplinen im Bereich der Stimme zeigt sich auch langjährig in den „Stuttgarter Stimmtagen“. Er hat mich bei diesem Buch sehr unterstützt, mir Empfehlungen und Hilfestellungen gegeben.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich das Gefühl habe, eine reiche Ernte einzubringen und diese zur Verfügung stellen zu können. Das ist der Impuls, der mich dieses Buch nun endlich schreiben lässt. Nach zwölf Jahren als Lehrlogopädin für Stimmtherapie in den Logopäden-Lehranstalten der Universitäten Ulm und München und vielen Jahren eigener Unterrichts- und Praxistätigkeit, die mich weiterhin herausfordert, hat sich alles Gelernte und Erfahrene in seinem wahren Wert gezeigt und dies möchte ich mit anderen teilen, als Anregung zu weiteren Entwicklungen.

Anmerkung: Das Problem der weiblichen und männlichen Schreibweise erlaube ich mir dadurch zu lösen, dass ich sehr frei damit umgehe. Es sind keine Hintergedanken dabei.